Also sprach Alfred Neven DuMont

deutscher Verleger, Gruppe M. DuMont Schauberg / Kölnische Rundschau, Frankfurter Rundschau; 1927 - 2015)

... über sich als Verleger:

Am 1. September 1953 schnappte die Falle zu.
Unkündbar, für immer gefangen, dachte ich, in Sippenhaft.
(über seinen Einstieg in den väterlichen Verlag – zitiert aus Horizont vom3.6.2015)

Es war ein Glücksfall, dass mir mit 27 Jahren von meinem Vater (…) der Kölner Stadt-Anzeiger anvertraut wurde. (...). Ich wusste alles besser und hatte auch Recht. Ich setzte mich durch und modelte die Zeitung völlig um.
Und:
Ich bin ein sterbender Dinosaurier. Richtige Zeitungsverleger, die sich eine Idee mehr für die Inhalte interessieren als für das Geld, gibt es bald nicht mehr.
(im Mai 2010 in einem Interview mit der hauseigenen Berliner Zeitung)

Für mich war der Einstieg in die Zeitung das Schreiben. Meine Priorität galt nie zuerst dem Geldverdienen. Gut, ich habe mir die wirtschaftliche Seite dann auch angeeignet. Der Verleger muss als Januskopf beides beherrschen. Er muss in meinen Augen schöpferisch sein, journalistische und publizistische Vorstellungen haben, aber er muss das natürlich wirtschaftlich realisieren können.
(Quelle: ein Interview aus dem Jahr 2003 aus Anlass seines 50jährigen Verlegerjubiläums, zitiert nach *Medium Magazin* 10/2003)

Aufzuhören ist das Schlimmste, wenn man alt wird. Man wird dann sofort krank, und dann ist es vorbei.
(in einem Interview mit Arno Widmann)

... über Zeitungen:

Ich liebe Zeitung.

Ich glaube an die Zukunft der Zeitung.
(zitiert nach DIE WELT vom 31.5.2015)

Mir ist eine Zeitung mit journalistischer Qualität und publizistischem Anspruch lieber als eine nichts sagende mit großer Auflage.
(Quelle: ein Interview aus dem Jahr 2003 aus Anlass seines 50jährigen Verlegerjubiläums, zitiert nach *Medium Magazin* 10/2003)

Von der Aktualität sind wir – Zeitungen – von gestern. Was wir können ist Hintergrund, Zusammenhänge. Es ist wichtig, den Menschen Zusammenhänge aufzuzeigen. Investieren sie in Journalisten. Wir müssen an das Überleben der Zeitung glauben.
Und:

Wir sparen wo wir können, auch wo wir nicht sparen sollten – im Redaktionellen.
(auf dem Zeitungsverleger-Treffen am 29./30.9.2014 in Berlin)

Zeitungen sind keine normalen Unternehmen. Das ist etwas ganz, ganz anderes.
(zitiert nach *FAZ Wirtschaft* vom 7.6.2015)

... über Journalismus und Journalisten:

Journalismus ist ein Beruf wie andere auch mit bestimmten Aufgaben. Ich hielte es für völlig falsch, wenn ein Anzeigenmensch einem Journalisten in sein Handwerk pfuschen würde. Da muss man mit einer gewissen Achtung voreinander stehen. Was nicht heißt, dass man Dinge miteinander koordinieren und absprechen kann, insbesondere von der technischen Seite her. Ich habe das aber nie als problematisch empfunden.
(Quelle: ein Interview aus dem Jahr 2003 aus Anlass seines 50jährigen Verlegerjubiläums, zitiert nach *Medium Magazin* 10/2003)

... über Redaktionsstatute:

Sie können eine grundsätzliche Haltung, wie es sie ja beim Axel Springer Verlag gibt, als die 12 Gebote ehern an die Wand heften. Das ist schön. Das schadet auch nicht. Aber wie nutzbar das ist, da habe ich meine Zweifel.
(Quelle: ein Interview aus dem Jahr 2003 aus Anlass seines 50jährigen Verlegerjubiläums, zitiert nach *Medium Magazin* 10/2003)

Es sagten über Neven DuMont:

Wo er war, war nur er.
(Hans Leyendecker, am 31.5.2015 in der SZ)

Sein Wort zählte, in jeder Hinsicht. Er war Patrizier – und Patriarch, nicht nur seines Unternehmens, sondern der Stadt.
(Stephan-Andreas Casdorff, Tagesspiegel)

Ein engagierter Verleger und Herausgeber ist für Chefredakteure anstrengender als ein nur an den Zahlen interessierter.
(Franz Sommerfeld; Ex-Chefredakteur des Kölner Stadt-Anzeigers*)*

Ein Zeitungsherr mit Geschmack. Und ein Literat, der war er auch.
(Hans-Jürgen Jakobs, Handelsblatt)